

Aufbau

AUGUST 7, 2003

[| next page](#) | [previous page](#) | [current issue](#) | [back issues](#) | [subscribe](#) |

Die Frau, die zu Gott betete: Baronin Adelheid de Rothschild

Von Eva Magin-Pelich

Rothschild: Ein Name, der Assoziationen weckt. Alter europäischer Geldadel, bester Wein. Ein Name, der nicht nur mit als Begründer der „Jewish Colonisation Association“ in die israelische Geschichte einging. Auch sein Sohn James ist unvergessen mit dem Bau der Knesset verbunden. Und schließlich Baronin Adelheid de Rothschild, Ehefrau und Mutter der beiden Genannten. Sie wird heute wieder in Nordrach im Schwarzwald geehrt. In Israel lautet die Inschrift ihres Grabsteines „...eine Frau, die zu Gott betete“. Dort fanden Edmond und Adelheid de Rothschild 1954 bei Zikhron Ya‘akob unweit von Haifa die ewige Ruhe. Er war 1934, sie 1935 gestorben, beider Wunsch war, in Palästina begraben zu sein.

Baronin Adelheid de Rothschild stammte aus dem deutschen Zweig der Rothschild-Dynastie. 1853 wurde sie in Frankfurt am Main geboren, eine der drei Töchter des Wilhelm Carl von Rothschild und seiner Frau Mathilde. Der Vater war der letzte Eigner des Frankfurter Zweiges des Bankhauses Rothschild, nach seinem Tod 1901 wurde die Firma liquidiert, ein Nachfolger hätte männlichen Geschlechtes und ein Rothschild sein müssen. Aber keiner aus dem Clan zeigte Interesse.

1877 hatte Adelheid den acht Jahre älteren Edmond aus Paris geheiratet. Sie verließ ein Elternhaus, in dem man der Religion große Bedeutung beimaß. Religiös waren auch die französischen Rothschilds, jedoch mit Unterschieden zu Frankfurt. Die Frankfurter galten als strenger, legten die Dinge konservativer aus als die Verwandten im lebensfrohen Paris. Eine Umstellung für Adelheid, wie noch ihr Urenkel Benjamin de Rothschild weiß, der von ihrer Reserviertheit gegenüber dem mondänen Pariser Leben berichtet. Er beschreibt sie als zurückhaltende, äußerst religiöse Frau mit einer „unerschöpflichen Großzügigkeit gegenüber den Menschen“, die ihr Leben ihrem Mann — sie überlebte ihn nur um ein halbes Jahr —, ihren Kindern und der Wohltätigkeit widmete.

Die Religion behielt stets ihren Platz im Leben der Baronin, mit positivem Einfluss auf Edmond, mit dem sie 57 Ehejahre und drei Kinder verbanden. Bestandteil von Adelheids Religionsauffassung war immer die Mildtätigkeit, so wie ihre Eltern es vorgelebt hatten.

Frankreich, Deutschland, Palästina: Überall hinterließ sie ihre wohltätigen Spuren, gemeinsam mit Edmond, aber auch alleine. Seien es ein Krankenhaus in Palästina, die Zuweisung von Geldmitteln an gemeinnützige und kulturelle Einrichtungen in ihrer Heimatstadt Frankfurt oder in Paris. Museen, Büchereien, Wissenschaftler, Künstler, Kranken- und Waisenhäuser, sie alle profitierten vom Willen der Baronin, Gutes zu tun. Vor diesem Hintergrund wundert es nicht, dass sie der Idee eines Frankfurter Stiftungsberaters folgte und 1903 zwei Millionen Reichsmark zur Gründung einer Lungenheilstätte zur Verfügung stellte.

Die Rothschild'sche Lungenheilstätte in Nordrach/Schwarzwald

Viel ist nicht bekannt über die Rothschild'sche Lungenheilstätte, die 1903 in Adelsheim als Stiftung gegründet und 1905 in Nordrach eröffnet wurde.

Nordrach hatte sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts als Lungenkurort etabliert, eine Vielzahl der Patienten kam aus England und Frankreich in die dortigen Sanatorien. Der Nordrachener Arzt Hettinger sah eine gute Möglichkeit, sein Arbeitsfeld zu erweitern, selbst ein Sanatorium zu eröffnen. 1896 kaufte er mitten in Nordrach Grund, ließ einen Sanatoriumsbau errichten. Letztlich aber übernahm er sich mit dem Projekt und musste neun Jahre später verkaufen. Unter den Interessenten bekam die im Andenken an Adelheids Vater gegründete „M. A. von Rothschild'sche Lungenheil-Anstalt“ den Zuschlag. Im Oktober 1905 wurde der Kauf juristisch besiegelt.

Ziel war die Einrichtung einer Lungenheilstätte speziell für jüdische tuberkulosekranke Frauen, die Behandlung war kostenlos. In anderen Kliniken konnten die Frauen weder die Richtlinien der Speisegesetze noch sonstige religiöse Gebote einhalten. In der Rothschild'schen Heilstätte gab es auf Anweisung von Adelheid de Rothschild koschere Küche, die jüdischen Feiertage wurden eingehalten und zelebriert.

Die religiöse Ausrichtung bedeutete aber keinesfalls eine Ausgrenzung anderer Religionen, die Heilstätte war offen für alle Konfessionen. Zusätzlich zu den Gebäuden kaufte die Stiftung ein außerhalb des Ortes im Wald gelegenes Grundstück. Hier entstand ein kleiner jüdischer Friedhof. Er existiert bis heute, das letzte Begräbnis fand im Jahre 1977 statt.

Im November 1905 nahm die modern ausgestattete Lungenheilstätte mit sieben ersten Patientinnen, darunter eine Christin, den Betrieb auf. Vier Wochen später hatte sich die Zahl verdoppelt.

Die wechselvolle Geschichte des Sanatoriums

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten führte das Rothschild'sche Sanatorium seinen Betrieb bis in den September 1942 hinein fort. Zunächst setzte sich der Nordrachener Bürgermeister Spitzmüller aus wirtschaftlichen Gründen gegen eine Schließung ein. 1938 stellte man die Stiftung unter die Verantwortung der „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“. Es blieb beim reinen Frauensanatorium, auch wenn das Innenministerium die Aufnahme von Männern genehmigt hatte. Spitzmüller konnte das verhindern. Seine kategorische Ablehnung ging soweit, dass er ein Dienstverfahren gegen sich riskierte, hatte er doch ohne Rücksprache mit dem Ministerium gehandelt und die Reichsvereinigung schriftlich aufgefordert, keine Männer nach Nordrach zu schicken. Diesen Brief musste er korrigieren, konnte aber mittels Schreiben an den Landrat und den Kreisleiter der NSDAP seinen Willen durchsetzen.

Im Sommer 1942 gab es Überlegungen, die Lungenheilstätte für Mitglieder der Waffen-SS bereitzustellen, man entschied sich jedoch am 7. September dagegen. Nur zwölf Tage später räumte die Gestapo das gesamte Sanatorium: Ärzte, Personal, Patienten: Alle wurden nach Theresienstadt abtransportiert, von da weiter nach Auschwitz, wo sich die Spuren verlieren.

Mit dem dem NS-Regime eigenen Zynismus verwandelte man die jüdische Lungenheilstätte, deren letzte Insassen wohl alle den Tod fanden, in ein SS-Mütterheim des Vereins „Lebensborn e.V“. Die Schwangeren fanden hier vor und nach

der Entbindung für einige Wochen Aufenthalt. Das Mütterheim existierte bis zum 15. April 1945. Heute beherbergt das Gebäude das Pflegeheim „St. Georg“ der Oberrheinischen Kliniken.

Die Gedenktafel zu Ehren der Baronin — eine mysteriöse Geschichte

Spät kam das Haus zurück in den Besitz der Rothschilds, die es 1952 verkauften. Die Gedenktafel aus Messing, die an die Stifterin erinnern sollte, hat eine eigene Geschichte, die leider noch im Dunkeln liegt. Der Historiker Uwe Schellinger (siehe auch den Aufruf auf dieser Seite) ist an allen Informationen zur Geschichte des Hauses und zur Aufklärung des Weges, den die Tafel nahm, interessiert.

Bislang kann über deren Schicksal nur spekuliert werden. Da das Todesdatum auf der Tafel erwähnt wird, wird sie nach dem Tod der Baronin angebracht worden sein. Der Rest ist ungesichert: Entfernung im Zuge der Reichskristallnacht oder bei der Übernahme des Hauses durch die SS. Denkbar ist auch, dass sie bewusst abgenommen wurde, um sie vor Schaden zu bewahren.

Jedenfalls war die Tafel lange Zeit verschwunden, bis sie von einem Schrotthändler entdeckt, gekauft und dem Förderverein „Ehemalige Synagoge in Kippenheim“ übergeben wurde. Der „Historische Verein Mittelbaden“, der in seinen Jahrbüchern 1992 an den Lungenkurort Nordrach und 2002 an Adelheid de Rothschild erinnerte, sorgte schließlich dafür, dass die Tafel seit Mai 2003, also im 100. Jahr der Stiftungsgründung und im 150. Geburtsjahr der Stifterin, wieder in altem Glanz erstrahlt. Man findet sie an einer zum Klinikgelände gehörigen Mauer neben dem Eingang, sichtbar für alle Passanten.

| [next page](#) | [previous page](#) | [current issue](#) | [back issues](#) | [subscribe](#) |

Aufbau